



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 3. In was grosser gefahr der Mensch sich befinde inn seinem lesten  
Endt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

## In was grosser gefahr der Mensch sich befinde in seinem Todt Beth.

**D**amit der Adler wissen möge / ob seine Jungen sein  
 eigen seyen / so fasset er sie mit seinen Klawen vnd  
 führet sie in die höhe biß zu den Sonnen Stralen.  
 Vnd wofern er vermerckt / daß sie / ohne alles blintzen / be-  
 standiglich in die Sonn sehen / so helt er sie für seine Jungen /  
 wo nit / so leßt er sie ohne alle barmherzigkeit mider zur Erden  
 fallen. Wir sehen / daß ein sterblicher König seine Solda-  
 ten mit erhebt zu größern Embtern vnd digniteten / es sey dan  
 daß sie zuvor etliche Manliche Proben gethan vnd sich Rit-  
 terlich verhalten haben. Weil dann solches thut ein irdis-  
 cher sterblicher König / warumb wolte nit der aller höchst  
 König vnd lebendiger Gott seine Creaturen zuvor probieren /  
 ob sie würdig seyen neben ihm zubestizen die ewige Glori / oder  
 aber gezehlt zuwerden vnter den Kindern des zorns vnd verz-  
 derbens / zumaln an ihrem lesten endt / wann einem jeglichen  
 nach seinen verdiensten solle außgezeichnet vnd verordnet  
 werden ein eignes out. Vñ derwegen keiner andern vrsachen  
 halben bewilligt der gerechte Gott / daß die Chrißten versücht  
 vnd angefochten werden in ihrem lesten endt / als damit er sie  
 probiere / ob sie würdig seyen seine Kinder genennt vnd auff-  
 genommen zuwerden inn die zahl der himlischen Gesellschaft.  
 Also / daß er sie vmb desto herlicher krönet vnd ergetzet / vmb  
 wie vil Mannlicher sie sich widersetzt haben den Teufeln /  
 von wegen des verlangens / welches sie haben nicht abgese-  
 bert zuwerden von dem aller höchsten vnd lieblichsten Gut.  
 Vnd daher kombts / daß die Teufel sich jederzeit gegenwertig  
 befinden beim lesten endt aller Menschen / vnd so gar der al-  
 ler reinesten vnd heiligsten: In massen wir lesen vom heilige  
 Martino / welcher gleichwol jederzeit ein heiliges vaines leben  
 in betten / fasten vnd Almosen geführt / vil Wunderzeichen be-  
 gangen vnd so gar drey Todten hat außferweckt / nicht desto  
 weniger ist ihm der böß Feind in seinem lesten endt erschienen  
 vnd hat ihne angefochten. Also auch ist der heilig Abt

Eusebius vñ der heilig Vatter Franciscus / in seinem lesten ende /  
drey Tag lang nach einander von dem bösen Feinde starck  
angefochren worden. Wann dann solches widerfahren ist  
solchen heiligen Männern / vñd weil ihnen so sehr zugesetzt  
würde in ihrem lesten Ende / was würde mit beschehen vns ar-  
men Sündern? Warumb wolten sie nit auch theilhafftig  
sein der trübsalt / mit denen Gott bewilligt / daß die seinggen  
werden tribuliert / vñd / wie das Goldt / im Feuer gerainigt?  
Ja was mehr ist / weil der böß Feindt nicht respectiert hat den  
Sohn Gottes / als derselb beklaide war mit Menschlichem  
fleisch / sonder sich demselb sehen hat lassen / als er am Creutz  
starb / vermeinstu Sünder / daß er nit auch kommen werde zu  
dir? Oder aber vermeinstu vñlleicht / daß dieses nit war sey?  
Höre / was der Herr selbst zu seinen Aposteln gesagt hat: Es

Ioan: 14. **kombt der Fürst diser Welt / vñd hat an mir nichts.**

Über welche wort der H. Gregorius spricht: Wir solten billich  
auffmercken vñd täglich wainende betrachten / wie wir nit  
vñd erschrocklich der böß Feindt zu vns kombt in vnserm lez-  
ten ende / vñd in vns süchet seine Werck / seytemal er kommen ist  
zu Gott selbst / als derselb im fleisch starb. Vñd dieses ist dem  
bösen Feindt bewilligt worden / als vnser erste Eltern sich  
hatten versündigt / vñd als Gott zu ihm sagte: Vñd du

Genes: 3. **wirst auff ihre Verssen lauren:** Vñd alsdann lauret

dise höllische Schlang auff vnser Verssen / wann wir vns be-  
fleissen ihne zu überwinden in vnserm lesten ende samit seinen  
eingebungen vñd künsten. Vor diesem lauren hat sich geföcht  
et der heilig Bernardus / als er in seiner lesten krankheit / seiner  
Freunde einem nachfolgende wort zuschrieb: Helffet mir mit  
ewrem Gebett zu stercken meine Verssen / welche nackent seind  
vñ allen verdiensten / damit der jenig / der auff sie lauret / nichts  
finde / darin er seine Zäen könne setzen vñd sie überwinden: O  
du heilige Seel / die du auff Erden gelebt hast / nicht mit einer  
irdischen / sonder himlischen conuersation / vñd weil du in dei-  
nem lesten ende dich so sehr geföchtet hast vor diesem Nach-  
steller / vñd weil deine eigne verdienst nicht sufficient waren zu  
deiner beschützung / sondern du dich recommendiert hast dens  
Gebet

Gebett anderer Leuten / warumb wolte sich daß mit vil mehr fürchten der jenig Mensch / welcher die ganze Raiff seines lebens zugebracht hat in schweren Sünden / schanden vnd Lastern? Was für ein Gebett wirt kräftig genug sein / ihne zubeschützen vor einem solchen mechtigen vñ bosshafftigen Feind? Dann weil die Seulen des Paradieses in solchem fall zittern / wie wolten daß stark gefunden werden die schwache Königlein? So fürchte sich derwegen ein jeglicher Gerechter / vnd erschrecken soll der Gottlos / sich ohne gnugsame fürbereitung zugeben in ein solche gefährliche Schlacht. Dañ ob schon der Mensch weiß / daß er frömblich lebt vnd sein zeit löblich hünbängt / ohne dz er überwunden wüdet von den listen des Teufels / so gebürt ihm doch nit / in der sicherheit zuleben / seytemal vnser Widersachers art ist / dz er den jenigen / welchen er nit überwinden kan in zeit seines lebens / sich bemühet ihne zu überwinden zur zeit des tödtliche absterbens / Vnd deswegen soll sich der gerecht jederzeit erhalten auffm festen Stain der demut / vñ sich fürchte / damit er nit lestlich werde betrogē.

Fürnemlich aber soll sich der Weltmensch vñ Sünder fürchten vor diesem erschrecklichen streit vnd sich nit ergeben der eytelkeit vnd Lastern diser Welt / in erwegung der grossen gefahr / darin er lestlich gerathen kan wan der Feind mechtig / er aber schwach ist. Vnd wie ist möglich / daß nicht der jenig ganz schwach vnd ohnmchtig werde in solchem streit / welcher seines gefallens gelebt hat in Sünden vñ Lastern? Ich wil aber in diesem fall geschweigen der wellichen versuchungen / die der Sünder hat in seinem lesten ende / als da seind die gedanken vnd sorgen wegen der Freunde / Verwanten / vnd Güter / die man zu solcher zeit per forza muß verlassen / Item ich wil nit reden von den versuchungen des leibs / welcher mit vnendlichen schmerzē inwendar dermassen tribuliert wirt / dz die Seel / in deme sie sich fast bemühet dem leib die gesundheit widerum zugeben / ihr eignes ewigs heyl nit warnimt / Sonder es erinnert sich auch der Sünder alsdā seiner begangne sünden / welche die Seel wan sie in solche terminis ist / mit allein vndüchtig machen / sonder auch in verzweiflung ziehen. Also / daß sie aller fürchtsamb vnd vntauglich wüdt / die gaben der Göttlichen gnad anzunehmen / vñnd dem Feindt obzusiegen.

Dann.

Dann es ist nichts billichers/ als das er im solchen gefährlichen Pass vmb so vil mehr werde verlassen in den ansechtungen vnd künften des Teufels/ vmb wie vil mehr er bewilligt hat in die Sünd. Also/ das der heilig Dionisius Cartusianus von der mühseligkeit dieses letzten Tags/ ganz sein redet vnd spricht: Im letzten ende des Menschen begegnen ihm vil vngestümme vnd gefährliche ansechtungen/ wider welche derjenige billich nicht wirt succurriert noch geholffen/ welcher wann er noch jung vnd gesunde ist/ Gott seinen Herrn nicht söchtet/ noch sich gerecht vnd söchtensamb verhelte in seinen sachen.

Die gefahr des Sünders in diesem schweren Krieg wird auch vermehrt durch die vngewöhnliche strengheit vnd wüthigkeit des bösen Feindts. Dann ob wol diser vnser Widersacher sonsten jederzeit vmb vns her gehet vnd suchet vnser Seelen zuuerschlingen/ so pflegt er sich doch niemaln höher zubemühen/ damit er vnser Seelen stürzen vnd in verzweiflung bringen möge/ als eben wann er sihet/ das der Mensch nahe ist bey seinem letzten ende. Vnd dieses thut der verschlagen Feinde sürnemblich darumb/ weil er weiß/ das der Todt seye der letzte Termin zugewinnen vnd zuuerlieren/ vnd das die Seel in eben der guten oder bösen affection/ darin sie sich vom Leib absondert/ jimmerdar vnd ewigklich muß verbleiben. Welches dann ein vrsach ist/ das/ ob er schon von dem Menschen vberwunden wirdt zurzeit der gesundtheit/ er doch nit vil darnach frage/ sondern verhoffet/ das/ wann der Mensch krank vnd schwach ist/ er ihne alsdann leichte werde können vberwinden: Vnd wann er sich derwegen erinnert/ das er den Menschen im todte entweder ewigklich verleurt/ oder aber ewigklich gewinnt/ so bemühet er sich alsdann/ wie ein grimiger Löw/ mit eufferstem vermögen/ den Sieg wider den Menschen zuerhalten/ vnd ihne der ewigen seligkeit zuberauben auch ihn mit sich zuführen inn die ewige verdammung: Vnd wie ist möglich/ das ein Sünder solchen böshaffteigen vnd listigen ansechtungen/ die er in seinem leben niemaln hat erkennt/ vnd wider welche er niemaln hat begert zustreiten/ könne einen widerstandt thun?

Derwegen / O vnbesonnener Mensch / gedenck ein wenig / wie du doch diesem mechtigen Feindt könnest den Sieg aberhalten in deiner eussersten schwachheit vnnnd schmerzen / seythemal du dich von ihm in zeit deiner gesundtheit dermassen leichtlich vn̄ spöttlich hast lassen vberwinden? Urtheile vnd erkenne du selbst / was du für ein hoffnung wirst haben sterbende / woferin du dich ihm in deinem leben so liederlich hast verkaufft zu einem Sclauen. Weistu nit / daß der heilig Petrus sagt: à quo victus est, eius seruus est, als wolte er sagen: 2. Pet. 2. Billich ist der Mensch ein Sclauē des Teufels / woferin er sich von ihm hat lassen vberwinden? Weil dann du durch deine Sünd bist worden ein Knecht des Teufels / vnd verlassen hast deinen Erschöpffer / zur zeit deines lebens / so erzeigt dir Gott nicht ein schlechte Gnad / wann er dich wider diesen verfluchten Tyrannen auffnimbt in seinen schutz / zur zeit deines todts. Erinnere dich / wie oft du dich für dich selbst ohne alles beruffen noch versuchen / gemacht hast zu einem Diener vnd Hofgesindt des Teufels / vnnnd was gestalte du auff alle mittel gesucht hast den appetit / vnd vom appetit gefallen bist in den effect der vnzimlichen ding. Vn̄ wie wirstu derwegen in deinem lesten Ende können vberwinden diesen Widersacher / welchen du niemaln hast begert zubetrüben / sondern deme du in allen dingen bist geweest dermassen willfährig vnd gehorsamb? In warheit / schwerlich würde ich dir können ein remedium vnd rath geben wider so vil anfechtungen / wann du dein Leben volnbracht hast ohne allem geschmacken der geistliche ding / zumaln aber / weil du niemaln gewußt hast / was die versuchung vnd anfechtung seye / vnnnd ohne allen vnterschied noch widerstandt gefolgt bist den Begierden deiner Sinnlichkeiten.

So betrachte nun / wie vil Chrißliche Seelen der böß Feindt ohne alle mühe gewinne in solchem lesten Krieg / vnd in der zahl derselben seind nicht allein vil ignoranten / welche / wie das vnuernünftige Viech / ohne alle fürberaitung / gerathen in diesem gefährlichen Paß / sondern auch vil gelehrte Männer / welche Tag vnd Nacht ihre Köpff brechen vnnnd alles erlernen / außspeculiren vnnnd spintisiren wollen / aber

C

was

was das wahre Leben vnd dem ewigen Todt zuentflichen be-  
trifft/ alles hindan setzen/ daher dann sie sich in ihrem letzten  
endte beladen vnd befinden mit Sünden/ vnnnd beraubt alles  
geistlichen Trosts. Von dergleichen gelehrten Narren spricht

Augustinus: **S**chemen soll sich der hoffertig vnnnd vn-  
Notabent **gl**ückselig Sünder/ welcher verblindt ist mit Ehr-  
geitz/ angezündt mit Zorn/ befleckt mit dem Lastern  
der vngedult/ vnnnd ein vil grössers gefallen hat an  
der Kunst Aristotelis/ weder an der Lehr der Apo-  
steln/ vnnnd sich mehrers freuet in den Wercken Pla-  
tonis/ weder in den Büchern der heiligen Schrift.  
Sörchten soll sich der jenig/ deme kein lesen freuet/  
deme kein wissenschaft hilfft/ vnd der in keinem and-  
dem discurs einen geschmacken empfindet/ als eben  
in den grammaticalischen concepten/ welche Lo-  
gicè seind imaginiert/ vnd Rhetoricè außgestri-  
chen. Ein Narr bistu/ der du dieses nit weißt/ vnnnd  
dich selbst also verführen läst/ sytemal alle die jeni-  
gen/ welche sich inn dergleichen Narrenwerck oben/  
vnd ihre zeit in denselben verzehren/ sich schwerlich  
verständigen vnd den ewigen Todt procuriren/ dan  
von solchen studijs erlangen sie solche scientias:  
Vnd sie samblen Blätter der wort/ aber nit Werke  
der Tugend. Die wort pronuncieren sie im wind/  
vnd mit den Worten schlagen sie den Luft. Vnd sol-  
che ehrgeitzige Schwächer seind eben die jenigen/  
von denen der Psalmist spricht: Turbati sunt, &  
moti,

moti, sicut ebrius, & omnis sapientia eorum Psal: 106.  
deuorata est, als wolte er sagen: Sie dummelten  
vnd wanketen wie ein Trunckener/ vnd all jr weiß-  
heit ist verschlungen.

Wosern derwegen die jenigen straffmessig seind/ wel-  
che sich contentiren lassen mit den Blettern ihrer gelehrtheit  
vnd wissenschafte/ vnd nicht nachfolgen den Früchten der  
guten Wercken/ (dañ dergleichen Leut pflegen gemeinlich/  
in ihrem letzten ende/ ein Raub zusein des leidigen Teufels.)  
So seind die jenigen vil straffmessiger/ welche weder dem  
studio der wahren Weißheit/ noch dem geistlichen Tug der  
heiligen Tugenten nachstragen/ sonder ihre Jaren verzehren  
ohne alle betrachtung des gefährliche endes/ vnd daher wie  
das vnuermünfftige Viech/ geführt werden auff die schlach-  
tbank. Unglücklich seind alle die jenigen/ welche sich nicht  
beyzeiten fürbereiten mit einem guten vnd gerechten Leben/  
diesen so grausamen Feindt zu überwinden. Dann weil vil  
Christen genug zuschaffen haben gehabt/ den Sieg zu erhal-  
ten/ welche zur zeit der gesündtheit sich offtermals geübt vnd  
beslossen haben/ seinen versuchungen einen widerstandt zu  
thun/ wie wirs dan denen ergehen/ welche dem bösen Feindt  
jederzeit haben statt gethan/ vnd im wenigsten nit wissen/  
wie sie die Handt sollen an der Wöhr legen/ den Teufelischen  
eingebungen widerstreben/ vnd den Triumph erhalten.

Derwegen so rathe vnd warne ich so wol den gelehr-  
ten als vngelehrten/ daß sie lieben wöllen die Reinnigkeit des  
Gewissens/ damit sie nicht allein in ihrem Leben gefast vnd  
geschickt seyen einen widerstandt zuthun dem bösen Feindt/  
sondern auch in ihrem letzten ende sich wissen zubüt-  
ten vor den Stricken seiner ansech-  
tungen.

### Cap. IIII.

§ II

Was